

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-336042](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-336042)



Tausendundeine Geschichte wissen die Gäste zu erzählen, die des Abends in der Kneipe „Zum goldenen Haifisch“ am Hafen Heuer und Löhnung durch die Kehle jagen. Von den sieben Meeren reden sie, von Schanghai und Yokohama, von Frisco und Brisbane, als lägen sie gleich um die nächste Ecke. Laurids Lungström aber, der Alte mit dem verwaschenen, stillen Gesicht, weiß nur eine einzige Geschichte. Er hat sie schon so oft erzählt, daß der Wirt ein Nickerchen macht, wenn einer der Grünschnäbel Laurids auffordert, auch etwas zum besten zu geben; jedes Wort und jeden Tonfall kennt der Wirt, aber er weiß auch, daß es hernach für ihn zu tun gibt: es gilt, einen schweigenden Schluck einem Helden zu weihen.

Dies aber ist Laurids Lungströms Geschichte:

„Hat einer von euch Jungs schon einmal auf einem Leuchtturm Dienst getan? Keiner? Na, ihr könnt euch wenigstens denken, wie es da zugeht, aber ihr könnt euch nicht denken, wie es zu meiner Zeit war, als ich noch in so einem altmodischen Turm haufen mußte, in dem es noch kein Radio und derlei modernes Zeug gab und wir unsere Lampen noch mit Petroleum feuern mußten. Verflucht langweilig war's, das dürft ihr mir schon glauben, so seine acht Tage allein da abbrummen zu müssen, weit draußen in der See, bis die Ablösung kam. Am den Turm lief eine Galerie, da stand ich manchmal, wenn ich nicht schlief und sah den Kästen zu, die mit ihren Segeln weit draußen vorbeiglitten. Was gab es sonst noch? Nichts mehr! Unter mir schwagte oder brüllte die See, über den Klippen draußen blühte der weiße Gischt, und vom festen Lande sah ich gerade noch einen dunklen Strich, so elend weit hatten sie den Turm vorgeschoben. Raum so viel Platz hatten sie auf der Klippe gefunden, das Ding aufzubauen. Und wenn ich schlief, hörte ich die Wellen draußen an der Mauer lecken und den Strudel gurgeln, der von der Galerie aus wie ein schwarzes Loch ausfah.

Habe ich schon gesagt, es sei eine langweilige Sache gewesen? Das war es wahrhaftig, aber dann lagen eines Morgens, als eben die Sonne kam und ich unter meine Decken kriechen wollte, ein paar Klöße von Schiffen draußen vor Anker. Ich betrachtete sie mir mit dem Glas. Den Teufel auch — das sind ja Kriegsschiffe und keine von den unseren noch dazu! Ich krake mir den Schädel. Was ist denn los auf der Welt? Es wird doch wohl keinen Krieg geben, wie?

Den ganzen Tag liegen die grauen Dinger da draußen und rühren sich nicht. Und als ich am Abend meine Lampen anzünde, da liegen sie immer noch da. Und dann wird es Nacht, und auf einmal höre ich ein paar Schüsse knallen, keine Kanonenschüsse, versteht sich, sondern nur ein bißchen Gewehr- und Pistolengeknalle. Na, ihr könnt euch denken, wie ich die Ohren spitzte. In zwei Tagen war meine Ablösung fällig, und es war vielleicht ganz gut, wenn ich dem Kommandanten zu Haus etwas zu erzählen wußte. Aber dann fuhr ich zusammen. Unten



Bauertum am Meer

Nach einem Gemälde von Arthur Ahrens

an die schwere Eisentür klopfte es, mit den bloßen Fäusten hämmerte einer dagegen — und horch, schrie nicht ein Mensch?

Ich flog die Treppe hinab, schloß auf, da fällt mir einer entgegen, ein nasser, schlaffer und ausgepumpter Klumpen Mensch. Ich bringe ihn in mein Zimmer. Ein blondes Kerlchen in einer fremden Uniform — ein Deserteur, denke ich —, aber ich kann mir nicht helfen, das Bürschchen tut mir leid. Ich gebe ihm einen Schnaps, da kommt er zu sich.

„Du bist doch der Lungström“, sagt er und blickt mich aus merkwürdig hellen Augen an. Ich weiß nicht, was ich sagen soll, wieso kennt dieser fremde Bursche mich?

„Der Lungström wäre ich schon“, murmle ich. Da greift er in die Rocktasche und gibt mir einen Packen Papiere. „Paß auf, Lungström“, sagt er, und blickt mich an mit einem so befehlenden Blick, daß ich gar nicht weiß, wie mir geschieht, „das steckst du ein und gibst es dem Hafenskommandanten, wenn du abgelöst wirst, aber sofort, wenn du an Land kommst, verstanden? Es ist ungeheuer wichtig.“

Plötzlich, wie ich mir den Jungen anschau, sehe ich: Das ist ja der Urne, das ist ja der Sohn des Kommandanten! Und da weiß ich plötzlich, was los ist:

Krieg soll es wohl geben, und der Junge hat sich auf einem der grauen Kasten da draußen anwerben lassen, er hat spioniert.

„Und du?“ frage ich. „Sie wissen doch, daß du durchgebrannt bist, ich hab' sie ja schießen hören!“

„Ach, die denken, ich sei zu den Fischen gefahren. Und wenn sie wirklich kommen sollten, gehe ich solange auf die Galerie hinaus.“

Da dröhnt es auch schon drunten, schwere Ruder knallen gegen die Türplatte.

„Geh, mach auf“, sagt der Junge ganz ruhig. „Du weißt nichts von mir, verstanden?“ Ich will noch etwas sagen — mein Gott, finden sie den Jungen, dann stellen sie mich an die Wand und die Papiere kriegen sie auch noch in die Finger — da stößt der Bursche mich schon die Treppe hinunter. „Sie werden mich schon nicht finden“, lacht er.

Was soll ich sagen? Sechs Mann hoch kamen die Matrosen hereingestürzt, Revolver in der Faust. „Wo ist der Kerl?“ brüllt mich einer an, der den ganzen Armel voll Goldlizen hat.

„Entschuldigen Sie schon“, sage ich, „aber von welchem Kerl reden Sie? Hier ist außer mir niemand!“

Na, ich hab gut reden, kein Mensch hört mir zu, wie die Hölle laufen sie die Treppe hinauf, reißen alles auf; keine Kiste, kein Schrank bleibt am Platz. Sogar die Schubladen zieht einer der Burschen auf, so ein rotgesichtiger Flegel, als ob ein Mensch in einer Schublade stecken könnte! Genau so untersuchen sie das Lichtwerk, alles vergeblich natürlich. Aber dann grinst mich der mit den vielen Goldlizen plötzlich an und reißt die Tür zur Galerie auf. „Zwei Mann rechts herum, die anderen gehen mit mir!“ kommandiert er. Schon sind sie draußen.

Ich stehe wie versteinert, eiskalt bin ich, ihr dürft mir's glauben, ich weiß, jetzt ist alles aus, meine Füße werden mich nie wieder an Land tragen und meine Kleine mag lange auf mich warten — da kommen die Kerle zurück, still, kleinlaut und höflich.

„Entschuldigen Sie“, höre ich eine Stimme wie von fernher, „der Mann ist wirklich nicht hier, wir haben Ihnen unrecht getan.“ Und sie poltern die Treppe hinab, ich höre die Riemen knarren, da fahren sie hin.

Lange stehe ich auf der Galerie und starre hinunter in das schwarze Loch des Strudels. „Sie werden mich nicht finden“, hatte der Junge gesagt. Und ich wußte, wer seinem Land zuliebe diesen Weg ging, den fand keiner mehr.

Die Papiere habe ich zwei Tage später abgeliefert. Und wenn ich jemals in meinem Leben ein Gesicht gesehen habe, Leute, ein Gesicht, das ausfah, als sei es aus Stein gemacht, dann war es das des Kommandanten, als ich ihm sagte, wie ich zu den Papieren kam.“

Tausendundeine Geschichte kennen die Seeleute in der Kneipe „Zum goldenen Haifisch“; Laurids Lungström aber kennt nur diese eine . . .

Erst durch die Geschichte wird ein Volk sich seiner selbst vollständig bewußt

A. Schopenhauer (1788-1860)